

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 12

Artikel: Meine Passion : «I gseene es Glöggli ...»
Autor: Novak, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«I gseene es Glöggli . . .»

Marianne Pio, 68, wohnt in Bethlehem bei Bern und sammelt Glöckchen aus aller Welt. Auf Exemplare aus nichtchristlichen Ländern ist die pensionierte Buchhaltungsangestellte besonders stolz.

« 388 Stück, so viele Glöggli befinden sich gegenwärtig in meiner Sammlung. Und es werden ständig mehr. Ich versuche, Exemplare aus möglichst vielen Ländern zu erhalten, auch wenn ich nicht selbst dort war. Nach Australien etwa schaffe ich es wohl nicht mehr, ich hätte aber liebend gern ein Glöggli von «dort unten». In Gegenden ohne Glocken-Tradition reizt mich die Herausforderung, solche aufzutreiben wie dieses hübsche Souvenir vom letzten Türkei-Aufenthalt.

Meine Glöggli sind aus Porzellan, Glas, Ton, Holz, Messing, gestrickt und gehäkelt, bemalt und verziert. Manche sind schon ziemlich kitschig! Das kleinste ist nur so gross wie ein Daumnagel, im grössten ist ein Teil der Sammlung untergebracht. Das ist eine Vitrine in Glockenform, die mir mein Mann zum fünfzigsten Geburtstag selbst gebaut hat.

Glocken haben mich schon immer fasziniert, doch den Anstoss fürs Sammeln von Glöggli gab meine jüngere Tochter. Vor 24 Jahren brachte sie mir von einem Schulausflug in die Schautöpferei Aebi in Trubschachen eine kleine Keramikglocke mit. Das nächste Glöggli kaufte ich selbst in den Ferien, dann schenkte mir meine ältere Tochter zwei Stück vom Weihnachtsmarkt, auf einer Städtereise nach Prag erstand ich gleich sechs Exemplare, mein Mann kam vom Trödler mit einer antiken Glocke und so weiter. In-



chen, wenn ich sie anschau. Mein teuerstes Stück stammt aus der Porzellanmanufaktur in Meissen – edel, aber nicht besonders auffällig. Etwa neunzig Franken habe ich dafür ausgegeben. Mehr würde ich nicht bezahlen; es kommt mir nicht auf den Wert der Glocken an, sondern dass sie mir gefallen, selten oder originell sind. Wie diese mit Konterfei und Namen des Heiligen «Padre Pio» von der Pilgerstätte in Apulien. Mein Mann behauptet jeweils, das sei sein Vorfahre, da mussten wir sie ja fast erstehen!

Aus Platzgründen sollte ich mit dem Sammeln aufhören, aber dann «gseen i wider es Glöggli» und möchte es haben. Etwa dreimal pro Jahr staube ich sie ab und stelle sie neu aus, im Esszimmer, im Wohnzimmer, im Gang, in meinem Zimmer ... Im Advent kommen

zwischen bekomme ich nicht nur innerhalb der Familie, sondern auch aus dem Freundeskreis und sogar von fast fremden Menschen Glöggli. Einmal lernte ich in Italien eine Familie kennen, die nach Hongkong reiste. Ich bat die Leute, mir eines mitzubringen. Wenig später erhielt ich per Post ein kleines Paket mit einem herzigen lackierten China-Glöggli drin, angeschrieben mit «Pio, Bern».

Die wohl speziellste Glocke brachte mir meine Tochter 1998 aus New York heim. Sie trägt eine vergoldete Plakette mit dem Abbild der beiden Türme des World Trade Center. Es schaudert mich fast ein biss-

die mit weihnächtlichen Sujets auf ein separates Tischchen, damit wir sie besser sehen: die mit den Engelchen als Klöppel, die mit der integrierten Mini-Krippe, der Samichlaus, der Elchkopf sowie die Merry-Christmas-Bell, in der sich eine Spieluhr versteckt. Beim Kaufen teste ich immer, wie die Glöcklein klingen. Zu Hause müssen aber nicht alle läuten. Glockengeläut erinnert mich an die Beerdigung meines Vaters. Er starb, als ich erst neun Jahre alt war.

